

scheint aber überhaupt recht schwer zu sein, in solchen Dingen jederzeit das Richtige zu treffen, wie beispielsweise aus dem Umstande entnommen werden kann, dass auch Prof. Benecke selbst in vorliegender Arbeit insoferne mit seinen eigenen Schlussbemerkungen im Widerspruche steht, als er ja gegen die von Oberberggrath v. Mojsisovics aufgestellte, gewiss ebenfalls „mit vollständiger Verwerthung der vorhandenen Literatur, auf Grund umfassendster Eigenbeobachtungen und unter Festhaltung eines ganz bestimmten Standpunktes“ behandelte Darstellung der heteropischen Verhältnisse im Triasgebiete der lombardischen Alpen einige wenige Einzelbeobachtungen in der westlichen Lombardei ins Treffen führt und diese für genügend erachtet, um in offenbar vorzeitiger Weise sich gegen die Auffassung von Mojsisovics auszusprechen. Doch geschieht das vielleicht deshalb, weil wir es hier nur mit einer Hypothese stratigraphischer Natur zu thun haben. Nach der Ueberzeugung des Referenten, die wohl von so manchem Fachgenossen getheilt werden dürfte, sollte man aber auch tektonischen Hypothesen keine Ausnahmestellung einräumen, sondern dieselben, mögen sie von wem immer herrühren und mit noch so grosser Eloquenz vorgetragen sein, ebenfalls einer fortdauernden Prüfung an der Hand der Thatsachen unterziehen, damit nicht, um mit Prof. Benecke's eigenen Worten (pag. 183) zu schliessen, „in der Alpengeologie einer Speculation Thor und Thür geöffnet werde, deren Werth oder Unwerth lediglich nach der grösseren oder geringeren Geschicklichkeit, mit welcher sie vorgetragen wurde, zu bemessen wäre“.

C. v. C. **Gustav Adolf Koch**. Die Abgrenzung und Gliederung der Selvretta-Gruppe. Wien 1884.

Gustav Adolf Koch. Garnerathal und Plattenspitze in Vorarlberg. Zeitschr. des D. u. Oest. Alpenvereines 1883, 3. Heft.

Nur in aller Kürze können die vorliegenden zwei Arbeiten an dieser Stelle angezeigt werden, indem sie sich durchwegs als Vorläufer einer grösseren, auch die sonstigen einschlägigen Publicationen des Verfassers zusammenfassenden Studie über „Das krystallinische Grenzgebirge zwischen Tirol, Vorarlberg und der Schweiz“ geben, und umso mehr muss auf diese in Aussicht gestellte Arbeit verwiesen werden, als die vorliegenden Publicationen vorwiegend geographisch-touristischen Inhaltes sind.

Es kann darum auch nur knapp erwähnt werden, dass sich der Verf. in der Frage nach der Gliederung der Selvretta-Gruppe bestrebt, die von Geographen an deren Abgrenzung und Gliederung zu stellenden Anforderungen mit jenen in Einklang zu bringen, welche die Geologie daran stellt. In diesem Sinne sondert Koch, zumeist an Theohald sich anlehnend, innerhalb der Selvretta (im weiteren Sinne) den eigentlichen Selvrettastock von dessen nördlichem Anschlusse, der Arlberg- (Fervall-) Gruppe, der nordwestlichen Fortsetzung im Rhätikon und dem nordöstlich von dem Centralstocke, also in der Hauptstreichrichtung der Nordrhätischen Alpen fortstreichenden Antirhätikon, mit welchem Namen der Verf. in dem von ihm bearbeiteten geologischen Theile von Pfister's „Montavon“ (1882) das orographische wie geologische Gegenstück des Rhätikon bezeichnet hat. Bezüglich der näheren geographischen Details, deren für jede dieser Gruppen die Arbeit viele erbringt, sowie bezüglich der geologischen Notizen, welche mehr eine Zusammenfassung der vom Verf. bei früheren Gelegenheiten gegebenen Mittheilungen darstellen, sei auf die Arbeit selbst, respective deren seinerzeitige umfassendere Fortführung verwiesen.

Aus der zweiten Publication des Verf. sei die Mittheilung ausgehoben von einem früher für Serpentin gehaltenen, talkig-chloritischen Gesteine, welches im inneren Montavonthale Lager im Gneisse bildet und als ein völlig neues Gestein angeführt, und von welchem gleichfalls eine eingehendere Schilderung in Aussicht gestellt wird.

C. Diener, **Karpinski**. Ueber das Vorkommen von Clymenienkalken im Ural. Isvestija Geolog. Kom. St. Petersburg. 1884. T. III, Nr. 4, pag. 157 (in russischer Sprache).

Typische devonische Ablagerungen waren bisher von der asiatischen Seite des Ural nur bei Kadinsky am Issetaflusse und am Tuban und Koltuban-See im südlichen Ural bekannt. Im Sommer 1883 gelang es Prof. Karpinski, an verschiedenen anderen Punkten ebenfalls devonische Ablagerungen nachzuweisen.

Unter denselben nehmen die oberdevonischen Kalke von Werchneuralisk durch das Vorkommen von echten Clymenien das Interesse am meisten in Anspruch.

Die vorgefundnen Exemplare gehören zwei verschiedenen Arten an. Die eine derselben steht der *Clymenia annulata Mstr.* und *Cl. spinosa Mstr.* nahe, unterscheidet sich jedoch von der ersteren vorzüglich durch die geringere Zahl der Umgänge bei gleichem Schalendurchmesser, durch rascheres Anwachsen der Windungen, von der letzteren dagegen hauptsächlich durch das Fehlen von Knoten auf der Externseite. Die zweite Art, von welcher nur ein schlecht erhaltenes Stück vorliegt, scheint mit *Cl. striata Mstr.* übereinzustimmen.

Bekanntlich sind Clymenien bisher nur aus Mitteleuropa bekannt geworden, und galt dementsprechend Schlesien und Mähren als die westliche Grenze ihres Verbreitungsgebietes. Umso interessanter erscheint daher dieser erste Fund von aussereuropäischen Clymenien an dem asiatischen Abhang des Ural. Auf die übrige Fauna der Kalke von Werchneuralisk geht der flüchtige Bericht nicht näher ein. Es bleibt daher abzuwarten, ob das Niveau derselben auch wirklich dem Horizont der mitteleuropäischen Clymenienkalke entspricht. Ein Urtheil hierüber wäre gegenwärtig umsoweniger am Platze, als die von Prof. Karpinski entdeckten uralischen Clymenien keine vollständige Uebereinstimmung mit mitteleuropäischen Arten zu zeigen scheinen.

A. B. Dr. Leopold von Tausch. Ueber einige Conchylien aus dem Tanganyika-See und deren fossile Verwandte. Mit 2 Tafeln. Sep.-Abdr. aus dem XC. Bande der Sitzungsber. der kais. Akad. d. Wiss. 1884, 15 S. Text.

Nachdem schon C. A. White auf die überraschende Uebereinstimmung von Conchylien aus den Laramiebildungen Nordamerikas mit solchen aus der lebenden Fauna des Tanganyika-Sees in Centralafrika hingewiesen hatte, weist Tausch hier auffallende Analogien zwischen der Fauna des Tanganyika-Sees und jener der obercretacischen Süßwasserbildungen Europas nach. Tausch führt zunächst aus, dass die Gattung *Pyrgulifera* der Laramiebildungen und des Tanganyika-Sees ihre nächsten Verwandten in den wohlbekannten *Paludomus-* (*Tanahia-*) Arten der Gosauschichten besitze. *Pyrgulifera humerosa Meek* der Laramiebildungen findet sich nicht nur selbst in der oberen europäischen Kreide, sondern tritt zu den Paludomen derselben in so nahe Beziehungen, dass — insbesondere nach der Uebereinstimmung der Mündungscharaktere — diese Paludomen direct in die Gattung *Pyrgulifera* gestellt werden müssen. Die Verbreitung der Gattung *Pyrgulifera Meek* in der Tausch'schen Fassung erstreckt sich dann auf recente Formen aus Centralafrika, auf fossile aus den Laramiebildungen Nordamerikas und aus der oberen Kreide Europas. Es werden von Tausch 12 Arten von *Pyrgulifera* genauer charakterisirt, davon *P. humerosa Meek*, den Laramiebildungen und der ungarischen oberen Kreide (Ajka) gemeinsam; drei recente Arten des Tanganyika-Sees; die altbekannten *P. Pichleri Hoern.* und *P. acinosa Zek.* aus nordalpiner Gosau und von Ajka; *P. glabra Hanfken M. S.* von Ajka und drei neue Arten, *P. striata, P. Rickeri* und *P. Ajkaensis Tausch.*, ebenfalls von Ajka; endlich *P. armata Math.* und *M. lyra Math.*, gemeinsam zwischen Ajka und Südfrankreich.

Eine weitere merkwürdige Uebereinstimmung besteht zwischen *Syrnolopsis lacustris Smith* aus dem Tanganyika-See und *Fascinella eocaenica Stache* aus den Cosinaschichten. Tausch zieht daher den Namen *Syrnolopsis* als Synonym zu *Fascinella Stache*, welche Gattung sodann recent in Centralafrika, fossil von Albona in Istrien in je einer Art vertreten erscheint.

Es geht also aus den Untersuchungen Tausch's hervor, dass die Conchylienfauna des Tanganyika-Sees ausser durch die Zahl ihrer eigenthümlichen Formen und den ganz marinen Habitus einzelner derselben (Limnotrochiden) auch noch durch den Umstand ausgezeichnet ist, dass sich in derselben Formen befinden, deren nächste Verwandten aus den Laramiebildungen Nordamerikas und aus den Cosinaschichten und obercretacischen Süßwasserschichten Europas bekannt sind.

Einsendungen für die Bibliothek.

Einzelwerke und Separat-Abdrücke.

Eingelangt vom 1. October bis Ende December 1884.

Albrecht Paul. Sur les Éléments Morphologiques du Manubrium du Sternum, etc. Bruxelles 1884.

(9338. 8.)